

Vorsicht anzuwenden sind; d) wie die Reinigung, so soll auch die Reparatur immer rechtzeitig vorgenommen werden; sind aber die Paramente und die liturgische Wäsche derart abgenützt, daß sie nicht mehr ausgebessert werden können und infolge dessen zum weiteren liturgischen Gebrauche nicht mehr geeignet sind, dann soll man sie nicht etwa zu profanen Zwecken verwenden, sondern verbrennen und die Asche in das Sacramentarium werfen; das Metall von zerbrochenen liturgischen Gefäßen kann aber erlaubterweise verkauft werden.

Leoben.

Stadtpfarrer Moiss Stradner.

XIII. (Zwei gebesserte Schulbuben.) Im ersten Hefte 1891 ermunterte ein Confrater, daß wir uns der verlassenen Schulkinder annehmen sollen. Er hat Recht, denn es ist mit Gottes Gnade auch aus einem bösen Kinde ein gutes Kind zu machen möglich, wenn man es richtig angreift. Damit meine Mitbrüder nicht bei jedem entarteten Kinde alles verloren geben, biete ich ihnen selbst Erlebtes. Ich kam als Cooperator nach N. Am Abende meiner Ankunft konnte ich noch mit meinem Vorgänger sprechen. Das Thema war hauptsächlich die Schule. „Sage mir die Namen der schlimmsten Buben.“ Ich konnte mir etliche notieren. „Welches sind die Aergsten unter diesen?“ Der X und der Y, war die Antwort. Wo fehlt's? Der X ist ein Lump in Folio. Man hat ihn oft und scharf gestraft, man hat ihn eingesperrt (dann ist er zum Fenster hinausgesprungen und hat sich den Fuß verletzt); alles war umsonst. Das Prophetenamt hat auch einmal ein Vorgesetzter an diesem Knaben ausgeübt und ihm vorhergesagt: „Du stirbst im Zuchthause.“ Ich dachte, das ist einmal ein ordentlicher Lump und fragte nach dem Y. Mit diesem ist nichts anzufangen, weil zuhause keine Ordnung ist; das war alles, was mir gesagt wurde. Mein Entschluß stand fest, diese zwei Kinder mir recht angelegen sein zu lassen und mit Gotteshilfe auf bessere Wege zu bringen. — Deo gratias! Den X hatte ich schon in der zweiten Religionsstunde auf meiner Seite durch eine ganz einfache Manipulation. In der ersten Stunde lernte ich meine zwei Helden kennen. Am Ende der zweiten packte ich den X öffentlich an. Du X?! von dir hat mir der Herr Katechet lauter schlimme Sachen erzählt. Willst denn du nicht auch einmal ein braves Kind werden und in den Himmel kommen? Das will ich schon. Nun so fange jetzt an ordentlich zu werden, ich helfe dir beten. Willst du? Ja. Aber mit ein bißchen brav sein bin ich bei dir nicht zufrieden. Du bist der größte Lump gewesen, deshalb mußt du jetzt der Bravste werden. Willst du? Ich will's probieren. Nach der Schule geht er heim und sagt: „Mutter, mit mir wird es jetzt anders werden, weil wir einen Cooperator haben, der uns Buben gern hat.“ Er hat Wort gehalten. In nahezu drei Jahren hat er keine einzige Lumperei mehr aufgeführt. Der liebe Gott bewahre ihn auch in Zukunft. — Nicht so leichtes Spiel hatte ich mit dem Y. Das sagte mir schon ein Blick

in sein Auge. Es war verschlagen und unheimlich. Bin als alter Soldat gewöhnt einen scharfen Blick zu ertragen, indessen den Blick meines J konnte ich nicht aushalten. Fast die ganze Zeit meines dortigen Aufenthaltes verschwendete ich meine Liebe und Geduld an diesem Kerl. Oft machte ich ihm liebevoll Vorwürfe wegen Faulheit im Lernen. Andern Vergewungen kam ich als Privatperson nicht auf die Spur. Aber, „das Krüglein geht so lange zum Brunnen bis es endlich bricht.“ Facta, gar nicht schöne, wurden mir angezeigt vom J und noch zwei anderen. Ich behielt die drei Delinquenten in der Schule zurück, hielt ihnen ohne böses Wort die Sündhaftigkeit ihrer Handlung und die Nothwendigkeit der Strafe vor. Damit ihr aber nicht meinet, ich strafe aus Zorn oder Verdruß, sei die Strafe bis auf weiteres aufgeschoben. Nach vierzehn Tagen folgte die Execution durch den Lehrer in meiner Gegenwart. Für meinen J bestimmte ich: so viel es leidet. Er bekam acht furchtbare Schläge auf die Hände. Das machte ihn Gesichter schneiden und winseln und weinen und schreien und heulen. Ich war als Tröster in seiner Nähe und sprach ihm folgendermaßen zu: J! Halte die Strafe nur aus, du hast sie verdient. J! Besser hier als drüben in der Ewigkeit. Schau J! Das thut noch lange nicht so weh, als das Brennen in der Hölle. Mein Lehrer wollte noch weitere Schläge verabreichen, ich bedeutete ihm aber, es ist genug, denn ich hoffe bei seinen Eltern ihm auch noch was zu erwirken. Am nächsten Tage fragte ich J: Nicht wahr J! du wirst jetzt brav. Er gab ein festes Ja zur Antwort und schaute mich das erstemal mit einem Blicke an, in dem nichts Unheimliches sondern Liebe lag. Hast du zuhause Schläge bekommen? Ein wenig schon. — Leider bin ich fortgekommen. Ich hatte Hoffnung und zwar große Hoffnung ihn zu bessern. Ich sprach es auch meinem Vorgesetzten gegenüber aus: Der J gehört jetzt mir, er hat mich heute das erstemal mit Liebe angeschaut. Mein Principal theilte diese Hoffnung mit mir.

Mögen diese Zeilen den einen und anderen ermutigen und stärken, in solchen Schulkreuzen auszuhalten. Nicht bei jedem Lump ist alles verloren. Mit Gottes Gnade und richtiger Behandlung richtet man viel aus.

X.

XIV. (Das Radfahren der Frauen vom Standpunkt der Moral.) Die Sucht des Radfahrens hat bereits auch das weibliche Geschlecht ergriffen. Es lassen sich aber die schlimmen Folgen für die Radfahrerinnen und die Zuschauer gewiß nicht bestreiten. Darf ein Mädchen mit ruhigem Gewissen sich das Vergnügen! des Radfahrens erlauben? Dürfen Eltern ihrer Tochter ein Rad kaufen und ihr das Radfahren erlauben? Was soll der Beichtvater, diesbezüglich um Rath gefragt, antworten?

Antwort. Diese Fragen sind, wie es scheint, am einfachsten zu lösen durch Anwendung der Principien über den Tanz. 1. Sie